

6. Auszug aus dem Entscheid vom 15. Februar 1926
i. S. Vogel.

Wegen Unvollständigkeit oder Unrichtigkeit des Protokolls über die Gläubigerversammlung kann ohne Befristung Beschwerde geführt werden.

A. — Mit der vorliegenden am 8. Dezember eingereichten Beschwerde verlangen 33 Konkursgläubiger des Josef Vogel-Meyer in Stans Ergänzung des ihrem Vertreter am 26. November zugestellten Protokolls der zweiten Gläubigerversammlung vom 7. November 1925 in näher angegebener Weise. Zunächst hatten sie bezw. ihr Vertreter durch Schreiben vom 26. November den Konkursverwalter (Konkursbeamten) selbst darum ersucht; jedoch hatte dieser am 28. November ablehnend geantwortet.

B. — Am 28. Dezember 1925 hat die Aufsichtsbehörde (Regierungsrat) von Nidwalden erkannt: Auf die Beschwerde wird, weil verspätet eingereicht, nicht eingetreten.

C. — Diesen Entscheid haben die Beschwerdeführer unter Bezugnahme auf Art. 17 Abs. 3 SchKG an das Bundesgericht weitergezogen mit dem Antrag auf Gutheissung ihrer Beschwerde.

*Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht
in Erwägung:*

1. — Zu Unrecht hat die Vorinstanz den Art. 17 Abs. 2 SchKG zur Anwendung gebracht, wonach die Beschwerde binnen zehn Tagen seit dem Tage, an welchem der Beschwerdeführer von der Verfügung Kenntnis erhalten hat, angebracht werden muss. Diese Vorschrift trifft gemäss ihrem Wortlaut sowie ihrer Beziehung zum vorangehenden Abs. 1 des Art. 17 SchKG nur auf solche Beschwerden zu, welche gegen Verfügungen des Betreibungs- oder Konkursamtes (oder der Konkursverwaltung,

vgl. Art. 241 SchKG) gerichtet sind, mit der Massgabe, dass die Verfügungen durch den Ablauf der Beschwerdefrist in Rechtskraft erwachsen, sofern inzwischen nicht Beschwerde geführt worden ist. Protokolle über Gläubigerversammlungen im Konkursverfahren sind jedoch keine derartigen Verfügungen, bezüglich welcher die Frage aufgeworfen werden könnte, ob sie Rechtskraft beschritten haben oder nicht. Vielmehr stellen sie blosser Beweisurkunden über die Zusammensetzung und das Ergebnis der Verhandlungen der Gläubigerversammlungen dar. Werden sie vom Konkursamt aufgenommen, so legt ihnen das Gesetz insofern die Bedeutung öffentlicher Urkunden bei, als sie unter Vorbehalt des Gegenbeweises für ihren Inhalt beweiskräftig sind (SchKG Art. 8 Abs. 3, der gemäss Art. 241 SchKG für die von den Gläubigern gewählte Konkursverwaltung freilich nicht gilt). Ist ein solches Protokoll ungenau oder unvollständig, so sind die Beteiligten berechtigt, dessen Berichtigung oder Vervollständigung zu verlangen. Dass sie von diesem Rechte auch Gebrauch machen, ist freilich nicht Voraussetzung für die Beschwerdeführung gegen Verfügungen der Konkursverwaltung (Konkursamt) mit der Begründung, sie verstossen gegen einen nicht oder unrichtig protokollierten Beschluss der Gläubigerversammlung. Vielmehr kann bei solcher Gelegenheit jederzeit später noch behauptet und nachgewiesen werden, dass das Protokoll unvollständig oder unrichtig sei. Allein das schliesst nicht aus, dass auch unabhängig von einer derartigen Beschwerde gegen die Vollziehung von Gläubigerversammlungsbeschlüssen bei der Konkursverwaltung (Konkursamt) verlangt werden kann, dass im Protokoll niedergelegt werde, was schon anfänglich hätte darin niedergelegt werden sollen. Gibt die Konkursverwaltung (Konkursamt) einem derartigen Gesuch keine Folge, so kann sie auf Beschwerde hin durch die Aufsichtsbehörden dazu angehalten werden, und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt,

in welchem Beschwerde geführt wird, gleichwie wegen Unterlassung oder unvollständiger Vornahme jeglicher Amtshandlung gemäss Art. 17 Abs. 3 SchKG ohne Befristung Beschwerde geführt werden kann, solange nur immer deren Nachholung bezw. Ergänzung noch möglich ist. Lässt sich somit die vorliegende Beschwerde nicht wegen Verspätung von der Hand weisen, so muss die Sache zur materiellen Beurteilung zurückgewiesen werden, der vorgängig die Vorinstanz durch Einholung von Vernehmlassungen des Konkursamtes und nötigenfalls auch der Mitglieder des Bureaus festzustellen haben wird, welche Behauptungen der Beschwerdeführer überhaupt bestritten und infolgedessen allfällig zum Gegenstand eines Beweisverfahrens zu machen sind.

2.

Demnach erkennt die Schuldbetr.- und Konkurskammer :

Der Rekurs wird dahin begründet erklärt, dass der angefochtene Entscheid aufgehoben und die Sache zu neuer Beurteilung an die Vorinstanz zurückgewiesen wird.

7. Sentenza 18 febbrajo 1926 nella causa Riva.

Ove il debitore sia stato diseredato e non abbia contestata la diseredazione, i creditori, che al momento dell'apertura della successione sono portatori di certificati di carenza di beni, sono autorizzati a promuovere l'azione di diseredazione, ma sino a tanto che la diseredazione non è annullata, non è possibile il pignoramento della quota che spetterebbe al debitore se non fosse stato diseredato.

A. — Il 24 settembre 1925 mancava ai vivi Pia Albrizzi, nata Primavesi, in Lugano. Con testamento luglio 1925, la defunta aveva diseredato il marito Giuseppe Albrizzi, di modo che la successione passava alle figlie Andreina, Augusta, Maria Luigia e Giuseppina. Il

23 ottobre 1925 l'Ufficio di Lugano pignorava a favore dei creditori Adolfo e Alfonso Riva e Giuseppe Moccetti in Lugano (gruppo N° 2460) « la quota parte di eredità » spettante al debitore Giuseppe Albrizzi nella successione della defunta di lei consorte Pia Albrizzi nata Primavesi ». In precedenza, in occasione di un sequestro ottenuto dal creditore Moccetti, le coeredi, con comunicazione del 3 ottobre 1925, avevano notificato all'Ufficio che il padre loro era stato diseredato dalla consorte a norma dell'art. 477 cif. 2 CCS. In seguito, essendo loro stato comunicato anche il pignoramento 23 ottobre, con lettere 19 e 30 novembre, esse notificavano all'Ufficio, che la comunicazione 3 ottobre doveva essere considerata come atto di rivendicazione dei diritti staggiti, e domandavano che l'Ufficio dovesse procedere in conformità degli art. 106-109 LEF, assegnando ai creditori pignoranti il termine di 10 giorni per procedere in giudizio.

B. — Nel frattempo, i creditori Adolfo ed Alfonso Riva avevano diffidato il debitore Giuseppe Albrizzi (art. 524 CCS) a dare inizio entro 20 giorni all'azione di contestazione della clausola di diseredazione, sotto la comminatoria che, in caso negativo, l'azione sarebbe stata proposta dai creditori stessi. Il 15 novembre il diffidato dichiarava di rifiutarsi dal contestare la diseredazione, ritenendola giusta e meritata. In seguito di che i creditori Alfonso ed Adolfo Riva, asserendosi in possesso di regolari atti di carenza di beni, iniziarono, per loro conto, contro le coeredi Albrizzi la causa di contestazione della diseredazione, la quale è pendente avanti la Pretura di Lugano-Città.

C. — Con lettera 2 dicembre 1923 l'Ufficio, rispondendo alla diffida 3 ottobre delle coeredi Albrizzi di procedere, in relazione al pignoramento 23 ottobre, giusta gli art. 106-109 LEF, dichiarava di non ritenere applicabile nella fattispecie questa procedura, dovendosi invece seguire quella dell'art. 122, poichè si trattava del pignoramento di una quota creditaria.